TEXT *Bernadette Gilbertas*

Verliebt in Lava

Seit 30 Jahren sind Vulkane die glühende Leidenschaft des Fotografen Olivier Grunewald. Seine Bilder wollen die Welt so einfangen, wie sie vielleicht in den Entstehungsphasen ausgesehen hat

Vorangehende Seiten: Ol Doinyo Lengai in Tansania ist der einzige Vulkan der Welt, der so genannte „Karbonatite“ – karbonhaltige Lava – ausspuckt. Wenn die flüssige schwarze Lava sich abkühlt und erstarrt, bleicht sie aus. Diese Seiten: Olivier Grunewald machte in fast 30 Nächten Bilder der blauen Flammen am Kratersee Kawah Ijen in Indonesien (rechts). Hier bauen Minenarbeiter den Schwefel ab (links)

FOTO AUF DIESER SEITE: FABRICE DIGONNET

Verkohlte Baumstämme recken ihre dürren Gerippe in den schwarzen Himmel. Den Angriffen des Windes, der toxische Gase gegen die Flanken des Vulkans getrieben hat, konnte der Wald auf dem Gipfel nicht standhalten. Im Strahl unserer Stirnlampen erglühen die Steine mit seltsamer Intensität: Es sind kleine, von den schwer beladenen Körben gefallene Gesteinsbrocken, die die Minenarbeiter Tag für Tag heraufholen. An der Öffnung einer schmalen Rinne wechselt der Wind plötzlich die Richtung. Der gesamte Krater wird sichtbar, unter dem Hof des Mondes schimmert ein säuregrüner See, und in die andere Richtung leuchten eisblaue Flammen. Das sind bis zu fünf Meter hohe Gasfackeln, die tanzen und züngeln – ein gigantisches Geloder, das nur bei Nacht zu sehen ist. In den Tiefen des Kraters ertönen immer wieder leise dumpfe Schläge. Die Schwefelarbeiter des Ijen-Vulkans in Indonesien schuften inmitten von giftigen Gasen, die im orangefarbenen Licht der Fackeln aufleuchten. Das Ausbrechen des kostbaren festen Minerals, das sich bei der Abkühlung des flüssigen Schwefels bildet, ist Schwerstarbeit.

Wegen solcher Szenen, die an die Schöpfung selbst erinnern, wegen der extremen Gefühle, die diese Intensität und Schönheit wecken, und wegen der Wildheit der Natur reisen Olivier und ich seit über 30 Jahren als Fotograf und Journalistin um den ganzen Planeten.

Alles begann in Island, mit unserer ersten Erkundung der geologisch jungen Insel. Überwältigt wanderten wir über die kargen Landschaften, wo sich die Geschichte der Erde fast tagtäglich offenbart. Island ist vulkanisch extrem aktiv. Seine Landschaften sind noch immer im Werden, und die gefrorenen Lavaströme beschwören vehement Bilder von der Entstehung der Welt herauf. Wir hörten das Echo eines gedämpften Pochens am Rand von heißen Quellen und Geysiren, wir sahen schwefelige Emanationen aus türkisgrünen Seen und die weichen Moosdecken auf den Krusten uralter Lava. Und dort, inmitten noch rauchender Lava, auf der Spitze von Klippen, wo Papageientaucher zu Tausenden durch die Luft wirbelten, wurde unsere gemeinsame Passion für die Natur, für weite offene Räume und wilde Tiere zum Fokus unserer Zukunftspläne.

Ein paar Jahre später besuchten wir den Stromboli in Italien. Wir waren auf der Suche nach visueller Inspiration für *Images de la Création*, einen Fotoband über die Kosmogonie, den wir publizieren wollten. Für das erste Kapitel „Chaos“ verbrachten wir schlaflose Nächte auf dem Gipfel dieses großen, zwischen den Äolischen Inseln aufragenden Vulkans. Es war in der Nähe des Ätna, dem mächtigen, noch aktiven Giganten von 3.300 Metern Höhe, der Sizilien beherrscht und Oliviers Begeisterung weckte. Hier erlebten wir zum

Aus dem seit 1983 permanent aktiven Kilauea Vulkan auf Big Island im Hawaiischen Archipel ergießen sich Lavaströme (links), die durch Tunnel fließen und ihre Klauen in den Ozean strecken. Obwohl vergleichsweise winzig, bietet der Tavurvur (rechts) auf der Insel Neubritannien, Papua-Neuginea, einige spektakuläre visuelle und akustische Erlebnisse

ersten Mal glühende Lavaströme – die ständig wechselnden Formen, Farben und Bewegungen erzeugten eine unglaubliche Dynamik. Seitdem hatte Olivier nur eins im Sinn: weiter die Welt der Vulkane zu erkunden und den berauschenden Anblick der Lavaströme zu erleben.

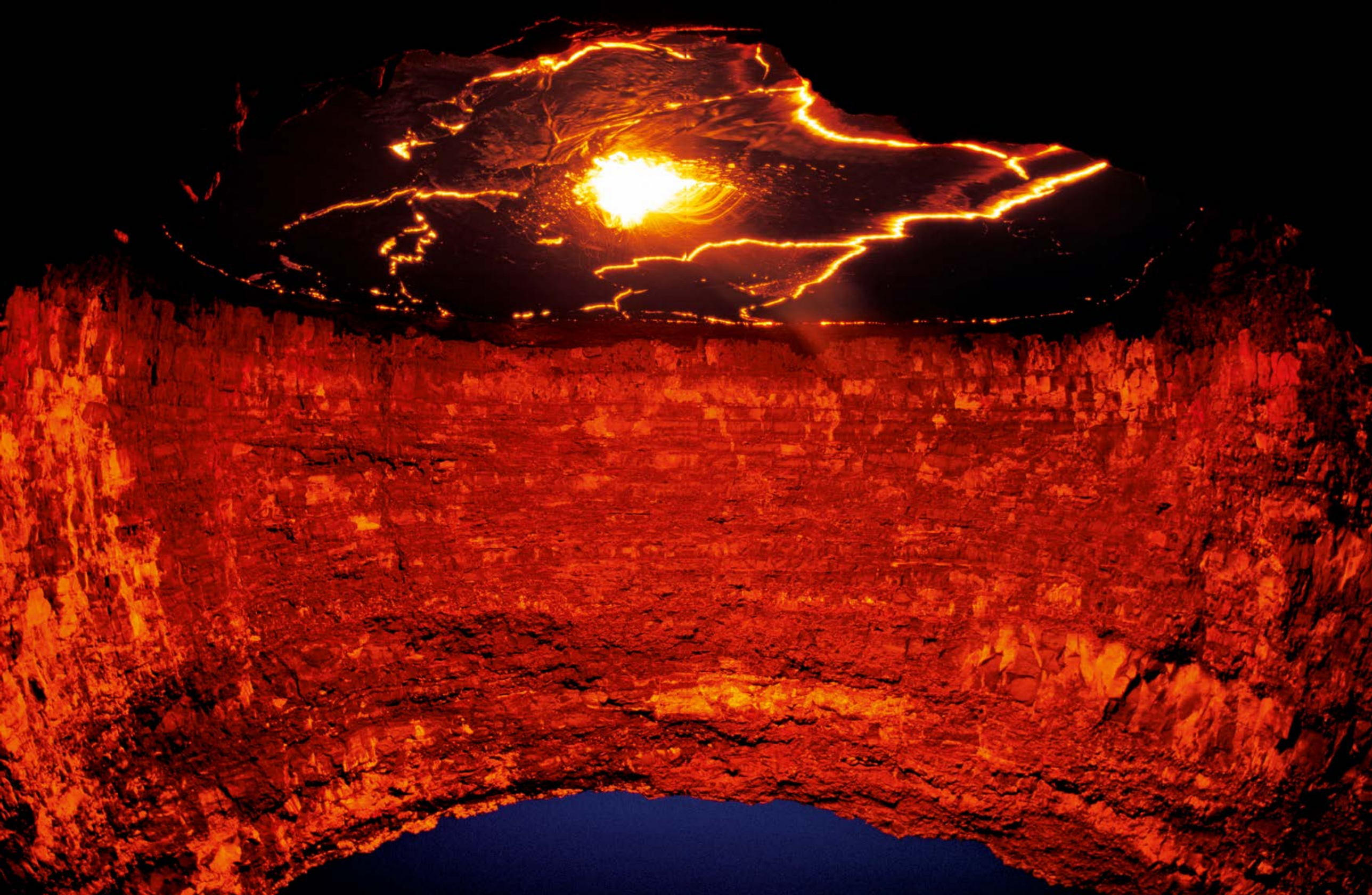
„Zu Beginn meiner Vulkanexpeditionen entdeckte ich, dass es eine Community von Fanatikern gab, die jederzeit startbereit waren, wenn plötzliche Kapriolen der Erde Schlagzeilen machten“, sagt Olivier. „Heute gehöre ich dazu. Wir behalten tellurische Aktivitäten in aller Welt im Auge, verfolgen ständig die Spezial-Websites und Wetterberichte … Hier habe ich den Umgang mit Vulkanen gelernt, wie man die Gefahren begrenzt. Gefahr ist für mich kein Kick. Was mich reizt, ist die Wucht der Phänomene, ihre Schönheit.“ Die größte Gefahr geht nicht von der vulkanischen Aktivität selbst aus, sondern von der Schwierigkeit und Unzugänglichkeit des Geländes. „Natürlich muss ich meine Ausrüstung vor der Hitze der Asche schützen, doch auch die physische Bewältigung der Aufgabe erfordert intensive Vorbereitung. Man bekommt nicht viel Schlaf und muss schwere Lasten über ein Terrain schleppen, das voller Überraschungen steckt“, sagt er.

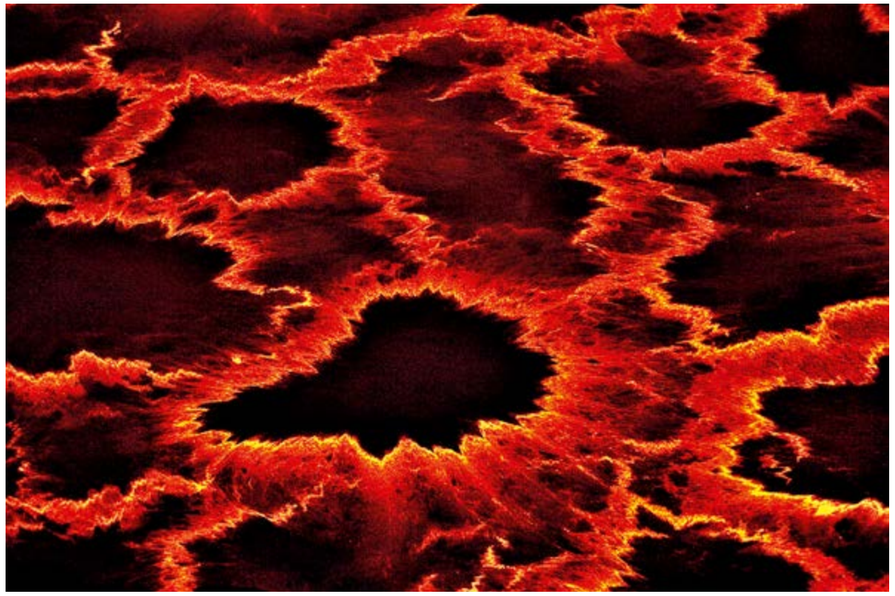
Die logistische Vorbereitung ist gründlich, wenn es um das Schleppen der Ausrüstung geht: Bei der Besteigung des Nyiragongo in der Demokratischen Republik Kongo 2011 wurden 100 Träger gebraucht. Das Gleiche gilt für den etwaigen Bedarf, Verletzte zu transportieren. Doch passionierte Vulkanbeobachter verunglücken selten. Die schlechtesten Bedingungen, die Olivier erlebt hat, herrschten in Kamtschatka, Russland – nicht wegen vulkanischer Eruptionen, sondern wegen der Kälte. Nach elf Tagen Campieren bei Temperaturen zwischen -20 und -30° Celsius hatte er Erfrierungen an einem Fuß – was man auf einem Vulkan nicht erwarten würde.

Oliviers Credo kann man so zusammenfassen: zügiger Abmarsch, aber nicht auf Kosten der Sicherheit. Auf einem Vulkan ist er nie allein. Er weiß, er braucht Teamkollegen, die in der Lage sind, Gefahren zu erkennen, während er selbst sich auf die Kamera konzentriert.

Von weltweit rund 1.500 potenziell aktiven Vulkanen können etwa 20 bis 30 jederzeit ausbrechen, und bei jeder neuen Exkursion ist Olivier bestrebt, die enorme Vielfalt vulkanischer Phänomene zu zeigen, die erstaunlichsten Bilder zu finden. Es ist jedes Mal eine

„Gefahr ist für mich kein Kick. Was mich reizt, ist die Wucht der Phänomene, ihre Schönheit“





Vorangehende Seiten: Erta Ale, genannt „der rauchende Berg“, im äthiopischen Afar-Dreieck ist eine 80 m tiefe Caldera (ein Krater). Bis zum Kollaps des Pitkraters im Januar 2017 brodelte hier einer der wenigen aktiven Lavaseen der Welt. Links: Auf Hawaii spuckt eine an Wasserspeier erinnernde Formation fester Lava Magma aus. Rechts: Flöße aus erstarrter Lava treiben auf dem Lavasee im Nyiragongo; wie eine Warnung vor der Gefahr glüht aus den Spalten das Magma hervor

Herausforderung: die kuriosen ringförmigen Ascheeruptionen am Santiaguito in Guatemala in Szene zu setzen; das seltsam orangene Glühen der Lava am Ol Doinyo Lengai-Vulkan in Tansania zur Geltung zu bringen; die Wucht und Dynamik der Explosionen des Yasur auf Vanuato im Südpazifik einzufangen.

30 Jahre und 40 Vulkane später ist Oliviers Leidenschaft ungebrochen. Für uns beide war die Naturreportage stets Selbstzweck und eine Gelegenheit, intensive Momente und Sinneseindrücke zu teilen. Ebenso wichtig ist uns der Einsatz an der Seite von Aktivisten und Wissenschaftlern, die ihr Leben dem Naturschutz widmen. So hat Olivier mehrere Expeditionen mit Mitgliedern der Genfer Gesellschaft für Vulkanologie unternommen, um den Wissenschaftlern bei der Arbeit im riesigen Krater über Goma zu helfen, denn die Vulkanologen der Demokratischen Republik Kongo haben kaum Ressourcen. 2010 verwirklichte das Team einen gemeinsamen Traum: am Ufer des größten Lavasees des Planeten entlang zu wandern. „Ein paar Minuten lang fühlte ich mich außerhalb jeder Realität, hypnotisiert vom brodelnden Magma zu meinen Füßen. Nur das knisternde Funkgerät des Gefährten, der mein Vorankommen überwachte, machte mir bewusst, dass die Aktivität allmählich extrem nahe kam, und holte mich sozusagen wieder auf die Erde“, sagt er.

„Ich fühlte mich außerhalb jeder Realität, hypnotisiert vom brodelnden Magma“

Auf unserer letzten Expedition, zum Hydrothermalgebiet von Dallol in Äthiopien, starteten wir mit französischen und spanischen Wissenschaftlern ein Forschungsprogramm zur Biologie klimatischer Extreme. Aufgrund von Studien, die im Januar 2016 und 2017 vor Ort durchgeführt wurden, glaubt man, dass die im ostafrikanischen Teil des Rift Valley versteckten heißen Quellen ein recht genaues Bild davon geben könnten, wie die Welt ausgesehen hat, als vor dreieinhalb Milliarden Jahren das erste Leben entstand. Doch heute ist dieser wissenschaftliche Schmelztiegel vom Kali-Bergbau bedroht. Wir stehen vor einer neuen Herausforderung: die lokalen Behörden von der Notwendigkeit zu überzeugen, für den Schutz dieser einzigartigen Landschaft zu sorgen. Sie könnte uns den Schlüssel liefern, das Leben auf der Erde und – warum nicht? – auf Exoplaneten zu verstehen. ✥

Mehr zu diesem Thema finden Sie in einem exklusiven Video unter Patek Philippe Magazine Extra bei patek.com/owners